kowski) und *Wissen und Glauben* (Mieczysław Poborski). Das alles natürlich immer im Bezug auf die Lehre des Papstes.

In der Publikation berücksichtigt werden nicht nur die repräsentativen Quellen wie die Sozialenzykliken, sondern auch die „viva voce" Aussagen, d.h. Ansprachen und Predigten des Papstes.

Aus solchen oft fragmentarischen Quellen versucht Mieczysław Poborski eine Synthese der päpstlichen Lehre herzustellen. Es geht nicht nur um eine inhaltliche Systematisierung mit Bezug auf unveränderliche Prinzipien, sondern auch um eine Beschreibung der konkreten Anwendungsvorschläge des Papstes für den gegenwärtigen Transformationsprozess in Polen, bzw. auch für andere Länder, um eine neue Gesellschaft auf dem Fundament der Solidarität und der sozialen Gerechtigkeit aufzubauen.

Wiesław Piątkowski zeigt, daß der Papst das Prinzip der sozialen Gerechtigkeit nicht nur für die innergesellschaftliche Ordnung zwischen den Klassen vorlegt, sondern auch für die internationalen Beziehungen.

Jeder Autor gibt am Ende seines Textes eine Zusammenfassung in englischer Sprache.

Die besprochene Publikation gibt Zeugnis von großen wissenschaftlichen Anstrengungen, die die Autoren der päpstlichen Sozialphilosophie widmen. Es handelt sich um eine wirklich tiefgreifende, wissenschaftliche Rezeption der Soziallehre des Papstes. Diese Rezeption wird Früchte bringen nicht nur in der didaktischen Aktivität der Professoren mit ihren Studenten, sondern auch in weiten Kreisen ihrer Leser oder Zuhörer.

Jan SIEG SJ

Ewolucja nauki społecznej Kościoła. Od Rerum novarum do Centesimus annus [Entwicklung der Soziallehre der Kirche. Von *Rerum novarum* bis *Centesimus annus*], Łódź 1997, Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, 321 S.

Im Jahre 1994 organisierte der Lehrstuhl für Wirtschaftsgeschichte und Geschichte der Wirtschaftslehre an der Universität Łódź (Polen) eine wissenschaftliche Konferenz, die der 100-jährigen Entwicklung der Soziallehre der Kirche gewidmet war.

Als aktiver Teilnehmer dieser zweitägigen Konferenz hörte ich mit grossem Interesse 11 Referate und die ihnen folgenden Diskussionen an. Einen größeren Teil der Referenten stellte die Universität Łódź – die anderen kamen aus verschiedenen akademischen Zentren Polens. Fünf von ihnen waren akademische Lehrer an kirchlichen Hochschulen.

Von einem solchen wissenschaftlichen Dialog zwischen kirchlichen Soziallehrern und akademischen Wissenschaftlern, der überdies in ausgesprochen freundschaftlicher Atmosphäre verlief, wagte noch fünf Jahre vorher niemand zu träumen. Solange die staatlichen Universitäten unter der ideologischen Kontrolle des realen Sozialismus verblieben, war so etwas undenkbar.

So war es für mich ein großes intellektuelles Erlebnis, ein Zeuge sein zu dürfen, einer so verdienstlichen Annäherung der Universitätsprofessoren an die Soziallehre der Kirche.

Eine noch größere Überraschung erlebte ich, als ich vom Leiter dieser Konferenz – Professor Wiesław Piątkowski – das Buch mit Materialien über die Konferenz erhielt und es zu lesen begann. Wir kirchlichen Lehrer analysierten gewöhnlich den Inhalt der Dokumente im kirchlichen Kontext und haben oft unter uns selbst polemische Dispute geführt, wie einzelne Elemente der Lehre, zum Beispiel der Schlüsselbegriff „justitia socialis", zu definieren seien.

Die Sozialwissenschaftler aus den verschiedenen Universitäten betrachten die kirchliche Soziallehre dagegen von außen und mit neutraler Objektivität, und beschreiben sie in der Sprache der historischen Methodologie.

Die Soziallehre der Kirche ist ein Sammelbegriff. Sie bezeichnet Dokumente vieler, zeitlich auseinanderliegender Autoren, die jeweils eine kirchliche Antwort auf die Probleme ihrer Zeit geben wollten. Deshalb muß man in der ersten Phase der wissenschaftlichen Beschreibung den Zusammenhang der Lehre mit der sich ändernden Realität des ökonomisch-sozialen Lebens herausarbeiten. Diese Qualität der wissenschaftlichen Arbeit wird mit Recht durch das Wort „Entwicklung" im Titel des Buches angezeigt.

Die kirchlichen Sozialwissenschaftler vernachlässigen oft den historischen Aspekt, geben kurze Zusammenfassungen der Lehre der einzelnen Dokumente in überzeitlicher Sprache und machen schnell daraus eine abstrakte Synthese.

Viele der Referenten betrachteten die Soziallehre der Kirche im Zusammenhang mit dem postsozialistischen Prozess der Staatsordnung in Polen. Sie beschreiben diese konkreten Anwendungsvorschläge nicht nur in einem historischen Horizont, sondern ziehen auch im Blick auf die Gegenwart einige praktische Schlußfolgerungen aus der Soziallehre der Kirche ohne axiologische Normen anzugeben.

Ethische applikative Normen aus der Soziallehre der Kirche abzuleiten, ist die Aufgabe der Lehrer der Sozialethik, die die Ergebnisse der theoretischen und praktischen Sozialwissenschaften in Betracht ziehen sollten. Dabei kann ihnen dieses Buch gute Hilfe leisten.

Kurze Zusammenfassungen in französischer Sprache folgen den Texten aller Vorträge.

Ich bin überzeugt, daß das hier besprochene Buch verdiene, in andere Sprachen übersetzt zu werden.

Jan SIEG SJ

Wojciech SŁOMSKI, *Personalistyczna wizja wolności. Wokół koncepcji wolności osoby ludzkiej Emmanuela Mouniera* [The Personalist Vision of Freedom: Examining Emmanuel Mounier's Concept of Personal Freedom], Wydawnictwo MIX, Warszawa 2000, 158 p.

There is considerable discussion in contemporary philosophical inquiry concerning the problematics of personalism. Among these inquiries is the book of Wojciech Słomski, a professor of philosophy at the Higher Institute of Psychotherapy and Rehabilitation in Warsaw, entitled *The Personalist Vision of Freedom: Examining Emmanuel Mounier's Concept of Personal Freedom.* This is the second edition (corrected and enlarged) of the book which once appeared under the title *Personal Freedom According to Emmanuel Mounier* in 1996. The new additions are the first chapter, in which the author introduces E. Mounier as a man and philosopher, as well as chapter five, which deals with the role and significance of freedom. This is rounded off by the remaining chapters. The book, therefore, is composed of six chapters and the bibliography.

The aim of the author's analysis is to examine the philosophical foundations of personalism, whose main trait is the recognition of the individual character of a person. This fact permits a deeper perspective on contemporary man and society at the turn of the millenium. In conclusion, the author quite aptly notes that, „...Every thought and every deed which aims at bettering mankind must reckon with the problem of the human personality" (pg. 146).

In chapter one, *Emmanuel Mounier – The Man and the Philosopher*, the author introduces us to E. Mounier as a man and a philosopher. E. Mounier lived in France from 1905-1950. He left behind fifteen books in addition to the 165 issues of the periodical „Esprit", which he edited from 1930 onward. His name and philosophical programme became associated with this periodical. His most important book received the title *Qu'est-ce que le personnalisme?,* and first appeared in 1947. It was published in Polish under the title *Co to jest personalizm?* (Paris-Warsaw, 1960). It includes the most precise and compact lecture on E. Mounier's views on personalism.